

D-METS

Verblüffend: Preyers Stilleben bei Paffrath

Die Bilder des Düsseldorfer Malers Johann Wilhelm Preyer (1803–1889) sind so plastisch, dass die Amerikaner gleich zulangten.

VON BERTRAM MÜLLER

Man kennt das aus der flämischen Malerei des 17. Jahrhunderts: Früchtestilleben, so echt wirkend, dass man die zwischen Apfel, Birne und Weintrauben gemalte Fliege mit dem Finger wegschnippen möchte. Im 19. Jahrhundert hat Johann Wilhelm Preyer (1803–1889), ein Künstler der Düsseldorfer Malerschule, an die längst abgebrochene Tradition angeknüpft und sie aufs höchste verfeinert.

Tote Hosen präsentieren Live-DVD im Kino

(RP) Über 700 000 Menschen haben sich im November vergangenen Jahres die Tournee der Toten Hosen angesehen, jetzt erscheinen die dazugehörige CD sowie eine DVD mit dem Titel „Mach-

Preyer, ein Winzling von Statur, nur gut einen Meter lang, war ein Großer seines Metiers. Eine rund 20 Werke umfassende Schau in der Galerie Paffrath an der Kö bestätigt das.

Er schätzte das kleine Format

Preyer bevorzugte das kleine Format für seine Bilder und ein noch geringeres für seine Studien. Besonders überzeugend gibt sich die Wirklichkeitsnähe seiner Kunst in einem seiner prägnantesten Früchtestilleben zu erkennen: Ein Insekt hat sich natürlicherweise neben der einzigen Frucht auf dem Gemälde niedergelassen, die an einer Stelle aufgesprungen ist und mit ihrem Saft unmittelbaren Zugang zur Nahrung bietet.

Eine Studie mit vier Birnen dagegen ragt durch die Nuancen der Oberflächen heraus: hier ein



Johann Wilhelm Preyer: **Früchtestilleben** von 1864 (Öl auf Leinwand, 23 mal 30 Zentimeter).
REPRO: GALERIE PAFFRATH

Wurmstich, da eine raue, bräunliche Stelle.

Die Ausstellung umfasst ebenso Werke von Preyers Tochter Emilie (1849–1930), die mit ihrem Vater die Begeisterung für Farbkompositio-

INFO

Öffnungszeiten

Ausstellung in der **Galerie Paffrath**, Königsallee 46, bis 26. November; Mo.–Fr. 10–18, Sa. 10–13 Uhr.

Zur Ausstellung ist im Wienand-Verlag ein **Buch** erschienen: Siegfried Weiß, Hans Paffrath (Hg.): „Preyer“. Mit den Werkverzeichnissen von Johann Wilhelm und Emilie Preyer. 208 Seiten mit überwiegend farbigen Abbildungen, ISBN 978-3-86832-003-9, 39 Euro.

nen in Gestalt von Früchtestilleben teilte.

Johann Wilhelm Preyer schuf in mehr als 50 Jahren weniger als 100 Gemälde – und konnte doch davon leben. Denn er verkaufte sie vorzugsweise an wohlhabende Sammler in Amerika. Die schätzten an seiner Kunst vor allem die verblüffende Detailtreue. Die Mahnung an die Vergänglichkeit allen Lebens, welche die alten Holländer noch mit ihren Stilleben verbreiteten, war im 19. Jahrhundert nur mehr blasse Erinnerung.

Kunsthändler Hans Paffrath erwarb vor kurzem den Nachlass der Familie Preyer, hatte zuvor über Jahre hinweg auch Bilder erworben, die aus den Vereinigten Staaten nach Europa zurückkehrten, und brachte nun eine Schau zustande, auf die auch ein Museum stolz sein könnte.